

## Zwei Frauen, die aufrütteln

Schauspielerin Nina Petri liest Mela Hartwigs Erzählung „Das Wunder von Ulm“



Die Schauspielerin Nina Petri verschafft mit ihren Lesungen auch unbekanntem Stoffen Aufmerksamkeit. Foto: AZ

Die Lebensgeschichte der Mela Hartwig ist selbst ein Roman – einer, der die schwermütige, melancholiesatte Atmosphäre ihrer Erzählungen und Romane trägt. Im Stadthaus bot nun eine Lesung im Rahmen des Donaufestes Einblick in die schriftstellerische Welt der gebürtigen Österreicherin – eine Veranstaltung, die mit der Schauspielerin Nina Petri auch hochkarätig besetzt war.

Geboren 1893 in Wien, war Hartwig zunächst in Berlin und in Wien als Schauspielerin tätig, bevor sie sich Ende der 1920er Jahre der Schriftstellerei zuwandte. Ihre ersten Erzählungen, „Das Weib ist ein Nichts“ und der Novellenband „Ekstasen“, erzeugten Skandale – nicht etwa durch banale Freizügigkeiten, sondern durch ein hochmodernes Frauenbild, scharf kritisierende Bilder und kompromisslose Konstruktion.

Eine Verfilmung mit Marlene Dietrich kam nicht zustande.

So thematisierte Hartwig in „Das Verbrechen“ eine auch für heutige Lesegewohnheiten kaum erträgliche sadomasochistische Beziehung zwischen einem Vater und seiner minderjährigen Tochter. Geschmeidige Plaudereien und ein flottes Happy End – das war nicht ihre Welt. So wurde auch aus der Verfilmung ihrer 1934 geschriebenen Erzählung „Das Wunder von Ulm“

nichts. Marlene Dietrich wollte die Hauptfigur, die Jüdin Rahel spielen; das Ende jedoch missfiel der Filmwelt, das Drehbuch wurde verworfen.

Hartwigs Publikationen lassen sich auch heute noch an einer Hand abzählen. Unverständlich für Organisator Thomas Mahr, der darin „literarische Kleinode“ sieht. Dass er für die Lesung Nina Petri gewonnen hat, muss man als Glücksfall bezeichnen: Die vielfach geehrte Schauspielerin vermittelt in ihren Lesungen aus sperrigen und unbekanntem Stoffen seit vielen Jahren Literatur, die nicht in den Bestsellerlisten steht. Im Stadthaus zeigten die Stuhlreihen jedoch viele Lücken.

„Das Wunder von Ulm“ kreist um eine Frau – die schöne Rahel. Geboren inmitten der mittelalterlichen Judenverfolgung, verliebt sie sich in einen Ulmer Kaufmannssohn. Doch die „barmherzige Stadt Ulm“, die Vater und der Tochter Asyl gewährte, duldet die Liaison nicht. Der Vater verschlimmert alles: Er, der seine Frau in einem Pogrom verlor, ist zum mitleidlosen Geldverleiher geworden, an dem sich seine christlichen Schuldner rächen wollen. Rahel mit ihren roten Haaren wie „züngelnden Flammen des Infernos“ soll als Hexe auf den Scheiterhaufen – doch es geschieht ein Wunder: „Ihre roten Haare, für die sie sterben sollte, waren über Nacht weiß geworden.“ Vater und Tochter entkommen, doch schwer gezeichnet.

Hartwigs Erzählung, die man in Ulm erstmals im „Ulmanach“ zu lesen bekam, ist dank einer Initiative des Droschl-Verlags wieder in gedruckter Fassung zu haben. Die Sprache, von Petri wunderbar mit Ausdruck und Emphase vorgetragen, ist modern, intensiv und packend. Freilich: Mit Ulm hat die Erzählung nichts zu tun, die Autorin wählte die Stadt, ohne je selbst da gewesen zu sein. Nina Petri war für die Lesung leicht zu gewinnen: Das Eintreten der Autorin „gegen Fanatismus und Ausgrenzung“ habe nicht nur den Holocaust vorweggenommen, sondern sei ein mitreißendes Stück Literatur. So wie sich Petri zur Fürsprecherin der Autorin machte, so deutlich wies Mahr auf das Anliegen der Literatursparte des Donaufestes hin, „vergessene Autoren wieder mit dem Lesepublikum verbinden“. Hartwigs Werk hat diesen Weckruf verdient. Sie selbst, durch die Flucht vor den Nazis traumatisiert, hatte ihre literarische Sprache verloren. Bis zu ihrem Tod war es ihr nicht möglich, eines ihrer Werke zu veröffentlichen. Sie starb 1967 im englischen Exil.

Copyright by Augsburger Allgemeine Online, Curt-Frenzel-Str. 2, 86167 Augsburg

Alle Rechte vorbehalten.  
Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung